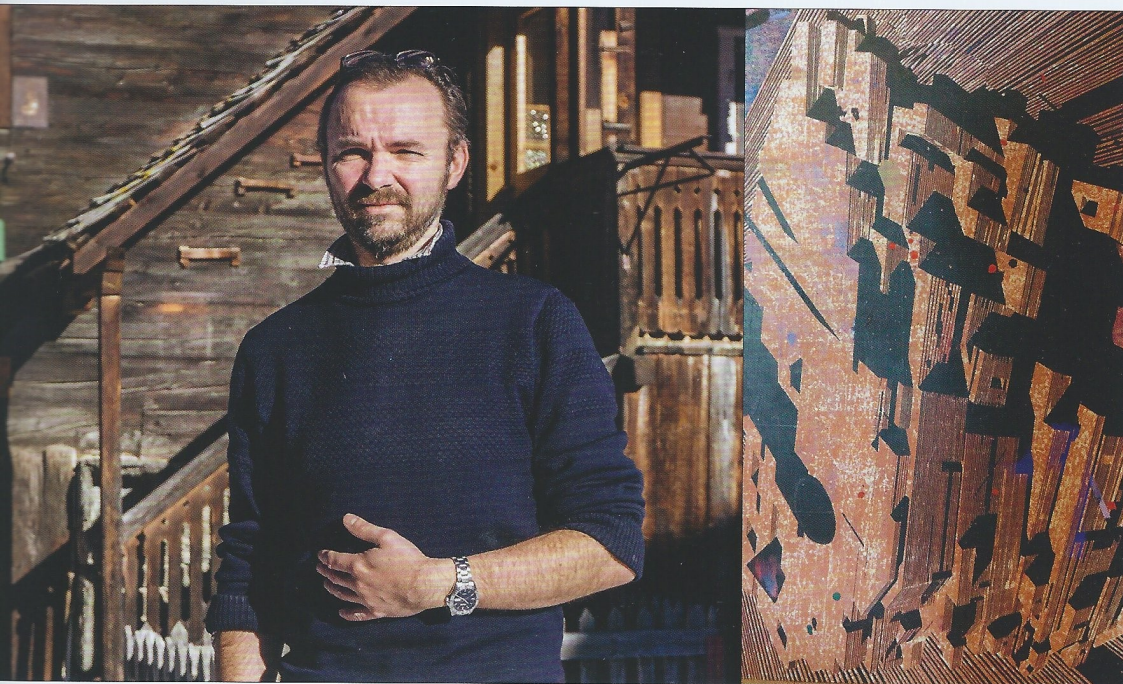


Frank Lippold verweilt derzeit im Kirchenstadel von Artbellwald

«Es ist ein Kampf durch den Widerstand»



Der deutsche Künstler Frank Lippold ist noch bis Ende Januar 2017 zu Gast bei Artbellwald.

Frank Lippold arbeitet mit Holzplatten, in die er ohne Vorzeichnung und in einem sich steigernden Prozess langsam seine Motive schnitzt. Für ihn ist es wie ein Gespräch mit einem imaginären Gegenüber.

«Manchmal muss man wieder zerstören was man geschaffen hat, weil man das Ergebnis nicht aushält. Das ist aber auch gut so, denn so entsteht Raum für Neues.» Das sind die Worte von Frank Lippold, die er ganz zu Beginn des Gesprächs äussert. So ist es auch kein Wunder, dass für ihn sein Schaffen ein Kampf durch einen Widerstand, jedoch wie er betont, einen sehr angenehmen Widerstand ist. Zum Teil sarkastisch,

zum Teil sehr philosophisch verläuft das Gespräch mit dem Künstler weiter. Er erklärt, dass er die Hoffnung, von der Kunst leben zu können, schon lange aufgegeben habe. Es sei das gleiche Prinzip wie bei allen Randgruppen. Wobei die Welt heute praktisch nur noch aus Randgruppen bestehe. In seiner Kunst sucht Frank Lippold Distanz. Und die Holzschnitte verschaffen ihm eine andere Art, sich der Welt anzunähern.

Schon als Kind vom Künstlersein geträumt

Frank Lippold ist 1970 im deutschen Greifswald an der Ostsee geboren. Lange Zeit lebte er in und um Dresden. Vor kurzem zog er weiter in den Westen des Landes, nach Baden-Baden. Als jun-

ger Berufsmann absolvierte er zuerst eine Ausbildung zum Werkzeugmacher. «Ich konnte die nötigen Arbeitsschritte zwar gut imitieren, doch wirklich begriffen hab ich das damals nicht», so Frank Lippold. Deshalb ging er weiter an die Hochschule für bildende Künste in Dresden. Diesen Schritt erklärt er folgendermassen: «Schon als Kind in meiner Traumwelt habe ich vom Künstlersein geträumt. Wenn man älter wird, sieht man die Sachen dann immer klarer.» Doch für eine erfolgreiche Karriere als Künstler sei er eigentlich immer den falschen Weg gegangen, wie er selbst betont. Doch sei er auch nicht Künstler der Karriere wegen. In seiner Arbeit sucht Frank Lippold die Distanz. Es ist ein schweres, langsames, träges und unzeitgemässes Arbeiten. Die Holzplatten bemalt er zuerst farblich, um sie anschliessend mit einem schwarzen Acryllack vollständig zu überziehen. Das ist die Basis für sein Schaffen. In diese so präparierten Holzplatten schnitzt er dann Objekte und Motive aus der Natur. Das Schwarz verleiht dem Kunstwerk eine enorme tiefendimensionale Wirkung. Was Frank Lippold schnitzt, ist nicht korrigierbar. Er arbeitet ohne Vorzeichnung. Was er schafft, ist verbindlich.

Durch die Brille der Kunstgeschichte

Die schwarze Grundierung seiner Werke erinnert Frank Lippold an die

Höhlenmalerei. Und sowieso laufe er eigentlich ständig mit einer Brille durch die Welt, durch die er zweitausend Jahre der Kunstgeschichte sieht. Viele der heutigen Werke sind seiner Ansicht nach nur noch Abbilder. «Nur wenige Künstler lassen sich wirklich auf ein Thema ein. Mit meiner eigenen Beschränktheit versuche ich aber genau das zu erreichen. Es ist wie eine Kommunikation mit einem imaginären Gegenüber», erklärt Frank Lippold. Für ihn ist Kunst eine universelle Sprache. Neben seinen Holzschnitten malt er auch mit Acryl auf Holzplatten. Darin sucht er den maximalen Gegensatz zu seinem sonstigen Schaffen. Über die Möglichkeit, als Gastkünstler nach Bellwald zu kommen, stolperte er im Internet. «Ich hatte den Wunsch in die Schweiz zu kommen. Wieso genau, kann ich gar nicht sagen. Es war einfach so ein Gefühl.» Seit Dezember nun ist er also im Kirchenstadel von Artbellwald. Für ihn ein ganz anderes Imperium als zuhause in Deutschland. So südländisch. «Bellwald ist für mich eine schöne Ergänzung auf meine Sicht der Welt», erklärt der Künstler.

Nach dem Schaffen folgt die Hoffnungslosigkeit

Für Frank Lippold ist Kunst ein Durchsetzungsprozess, der bisweilen sehr stark sein kann. In Bellwald konnte er loslassen. Luft holen. Sein zweimonatiger Aufenthalt ist für ihn eine Erholung der Seele. In dieser geschützten Welt hat er von Anfang an alles bejaht. «Die Menschen hier sind noch ansprechbar. Sie hören zu», so der Künstler. Auf die Frage hin, was er denn aus dieser Zeit in Bellwald mit nach Hause nimmt, folgt zuerst langes Schweigen. Dann die Antwort: «Die Langeweile. Vielleicht ist das aber nicht das richtige Wort. Denn ich machte mir selbst inneren Stress, den ich in dieser Zeit der Ruhe aber zulassen konnte. Nach dem inneren Kampf während des Durchsetzungsprozesses folgt eine Art Hoffnungslosigkeit. Auch die nehme ich mit. Aber nicht im abwertenden Sinne», erklärt Frank Lippold.

Wer Interesse hat, kann morgen Samstag, 28. Januar 2017, am Tag der offenen Tür selbst einen Blick auf das Schaffen des Künstlers werfen. Er selbst wird natürlich auch anwesend sein und philosophiert sicherlich gerne auch mit den Gästen über das Leben als Künstler mit allen seinen Begegnungen.



Landmaschinen
Johann Schmidhalter AG
Bielstrasse 41, 3902 Glis, Telefon 027 923 95 78